

# Kulturelle Teilhabe für wenig Geld

## Jahrestreffen von Initiativen

**In Osnabrück trafen sich die Vertreter von Initiativen, die dafür sorgen, dass Menschen mit geringem Einkommen kostenlos oder für wenig Geld am kulturellen Leben teilhaben können. 13 Initiativen nahmen an dem Erfahrungsaustausch teil.**

*Von Tom Bullmann*

**OSNABRÜCK.** Freiwilligenmanagement, Fördergelder, Öffentlichkeitsarbeit: Es gab viele Themen und Bereiche, mit denen sich die Teilnehmer in vier Workshops beschäftigten. „Kultur für alle“ war das Oberthema, denn die Gesprächskreise fanden im Rahmen des „Offenen Jahrestreffens der Bundesvereinigung Kulturelle Teilhabe“ statt. 13 Initiativen aus der Bundesrepublik hatten sich in Osnabrück zum intensiven Erfahrungsaustausch getroffen.

In mehr als 24 Städten und Regionen Deutschlands gibt es mittlerweile ehrenamtliche Initiativen, die dafür sorgen, dass Menschen, die über ein geringes Einkommen verfügen, für wenig Geld am kulturellen Leben teilhaben können. Sie heißen „Kultur Potsdam“ oder „Kulturpott.Ruhr“, „Kulturraum München“ oder „Kultur für alle“, die in Osnabrück für „Kukuk“ verantwortlich zeichnet. Zwecks Erfahrungsaustauschs unter den Initiativen wurde vor sechs Jahren eine „Arbeitsgemeinschaft kulturelle Teilhabe“ gegründet.

„Um fundiert gegenüber Öffentlichkeit, potenziellen Förderern und Politikern auftreten zu können, wollten wir unsere Organisation auf solide institutionelle Füße stellen. Daher haben wir im ver-

gangenen Jahr offiziell einen Verein gegründet“, erklärte Sabine Ruchlinski vom Vereinsvorstand. Gerade hat sie im oberen Foyer des Theaters über die Ergebnisse des Workshops berichtet, den sie leitete. Sie hob hervor, wie wichtig es sei, die Vereinsarbeit vor Ort effektiv zu strukturieren, die richtigen Förderanträge an die richtigen Institutionen zu schicken und für eine ordnungsgemäße Buchhaltung zu sorgen. Ein anderer Workshop hatte sich mit der Zukunft der Bundesvereinigung beschäftigt: „Wir sind zu der Überzeugung gekommen, dass wir eine Geschäftsstelle brauchen, um unsere Interessen konsequent vertreten zu können“, so Ruchlinski.

Unter anderem wurde während des Jahrestreffens auch das Für und Wider der unterschiedlichen Organisationsformen diskutiert. Während die Mitarbeiter der „Kulturliste Köln“ beispielsweise per Telefon Gästelistenplätze für Kulturveranstaltungen vermitteln, können die Teilnehmer am Osnabrücker „Kukuk“ selbst Veranstaltungen aus einem Kontingent auswählen, das im Internet abrufbar ist. Außerdem berichtete Max Ciolek vom hiesigen Verein „Kaos – Kultur für alle Osnabrück“ über „Kulturlotsen“, die dazu beitragen sollen, Menschen mit sprachlichen oder gesundheitlichen Problemen im kulturellen Leben zu begleiten.

„Ich fand es sehr wichtig, von den Sorgen und Problemen, aber auch Erfolgen der anderen Initiativen zu hören“, erklärte Ciolek und erntete von allen Teilnehmern zustimmenden Applaus.



**Neues** aus der regionalen Kulturszene auf [noz.de/kultur-regional](http://noz.de/kultur-regional)